

Angst vor Stasi-Methoden in China

Geherin Seeger befürchtet bei Protesten Repressalien

von Ulrike John, 16.04.08, 20:44h



Die Potsdamerin Melanie Seeger fürchtet Chinas Geheimdienst. (Foto: dpa)

Stuttgart/dpa. Verunsicherung und sogar Ängste unter den deutschen Sportlern angesichts der Diskussionen um politische Proteste bei den Olympischen Spielen wachsen. Geherin Melanie Seeger befürchtet massive Repressalien für jene Sportler, die in Peking öffentlich gegen die Tibet-Politik Chinas protestieren. «Viele haben Angst. Aber es werden nicht alle ruhigbleiben», sagte die Olympia-Fünfte von der LG Potsdam in einem Interview mit der Zeitschrift «Sportbild». Auf den Sport wollen sich die Fechter bei der Mannschafts-Weltmeisterschaft am Freitag und Samstag in der Olympia-Stadt konzentrieren.

«Ich fahre in erster Linie dahin, um Athlet zu sein. Das sollte man uns zugestehen», sagte Degenfechterin Imke Duplitzer (Bonn), die mit ihrer Ankündigung, nicht an der olympischen Eröffnungsfeier teilzunehmen, für Aufmerksamkeit gesorgt hatte.

Auch der Weltmeister im Florett-Einzel, Peter Joppich, ist dagegen, die Tibet-Frage mit den Testwettkämpfen zu verknüpfen. «Man sollte Politiker fragen und nicht die Sportler. Wir fahren dahin, um Sport zu machen», erklärte der Koblenzer. Die 32-Jährige Duplitzer sagte: «Ich bin gespannt, was mich da erwartet und schaue mir das genau an. Für Sportpolitik sind andere Leute zuständig.»

Mit drastischen Worten schilderte Geherin Seeger ihre Bedenken gegenüber der chinesischen Regierung. «Ich bin in der DDR und mit der Stasi groß geworden. Die sind brutal. Und in China ist es eher noch schlimmer. Da komme ich mit einem «Free-Tibet-Shirt» keine drei Häuser-Ecken weit. Ich müsste um mein Leben fürchten», meinte die 31 Jahre alte Olympia-Fünfte von der LG Potsdam. «Ich denke, dass man dort schnell um die Ecke gebracht wird. Geheimdienste vom Allerfeinsten. Irgendwo passiert - ganz aus Versehen - ein Unfall, und weg ist man. Oder man sitzt plötzlich im Gefängnis.»

Einen «gewissen Gruppenzwang», dem Protest gegen Chinas Tibet- und Menschenrechts-Politik Ausdruck zu verleihen, spürt Speerwerferin Christina Obergföll. «Ich habe das Gefühl, dass wir Sportler nun von recht hilflosen Politikern quasi vor die Flinte gestellt und damit missbraucht werden», sagte die Vize-Weltmeisterin in der «Badischen Zeitung» (Freiburg). Ähnlich äußerte sich Schwimm-Staffelweltmeisterin Petra Dallmann: «Jetzt zeigen die Politiker mit dem Finger auf uns Sportler, wir sollen etwas unternehmen.»

Der deutsche Autobauer Audi verzichtet wegen des politischen Streits um den olympischen Fackellauf in Tibet auf eine geplante Werbeaktion mit seinem neuen Geländewagen am Mount Everest. An seinem Sponsoring hält der Konzern nach eigenen Angaben aber unverändert fest.